

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postfach-Adresse:
No. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 19.

Freitag, 24. Januar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Auslagen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabejahres bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Neuzugabe 43 mm breite Korpuszelle 18 Pfg. (Korpuszelle 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Zanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers soll

Montag, den 27. Januar 1913, von nachmittags 6 Uhr ab

in der „Elbterrasse“ hier ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und des Amtsgerichtsbezirks Riesa werden zur Teilnahme an dieser Feier mit dem Erfuchen ergebenst eingeladen, ihre Beteiligung bis zum 25. Januar 1913 mittags in den auf der Ratstanzlei und in der Elbterrasse ausliegenden Listen einzutragen.

Der Preis des Gedeckes (einschl. Musik) ist auf 3,50 Mk. festgesetzt.

Heldner, Oberjustizrat.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Realprogymnasium mit Realschule.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, Montag, 27. Januar 9 Uhr, ladet die Behörde, die Eltern und Angehörigen der Schüler und alle Freunde der Schule, höflichst ein.

Das Lehrerkollegium.
Prof. Dr. Böhl.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 25. Januar ds. J., von vorm. 1/2 Uhr an gelangt auf der Freibank das Fleisch eines Kindes zum Preise von 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf. Riesa, 24. Januar 1913.

Die Direktion des Königl. Schlachthofes.

Freibank Schänitz.

Morgen Sonnabend, den 25. Januar, von mittag 1 Uhr an kommt Schweinefleisch, Pfund 50 Pfg., und Rindfleisch, Pfund 40 Pfg. zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens

vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabejahres.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 24. Januar 1913.

Der am 23. d. M. in der Elbterrasse Riesa abgehaltene 3. Saatenmarkt erfreute sich eines äußerst regen Besuches. Die von Landwirten und Saatgeschäften aufgestellten Sämereien waren von vorzüglicher Beschaffenheit und dürften Käufer und Verkäufer auf ihre Rechnung gekommen sein. Nach kurzen Begrüßungsworten an die Erschienenen durch Herrn Amtmann Heinke, Maulth, ergreif Herr Dr. Riese, Pfiffelbach, das Wort zu einem Vortrage über „Züchtung und Anbau von Hafer und Futterrüben“. Ehe der Redner, ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete der Saatgüterkunde, näher auf das Thema einging, bemerkte er, daß Deutschland in Bezug auf seine Saatgüterkunde und die Erfolge damit eine achtunggebietende Stellung einnehme. Verwendung guter Saatgüter verbürge von vornherein schon einen bedingten Erfolg der Ernte. Nunmehr näher auf das Thema eingehend, gab der Redner auf Grund langjähriger Züchtererfahrungen in Hafer- und Futterrübenanbau wertvolle Erläuterungen und Winke, die entsprechend in der Praxis verwertet, mit der Zeit sicher gute Erfolge zeitigen werden. Der Redner schloß seinen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: Mögen Landwirte und Saatgüter auf dem eingeschlagenen Wege weiter arbeiten und die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo der deutsche Landwirt in der Lage sein wird, die gesamten Bedürfnisse des deutschen Volkes in landwirtschaftlichen Produkten selbst zu erbauen. Nach dem Vortrage folgte die Vorführung einer großen Anzahl Bildbilder über Saatgüter, die großes Interesse bei den Teilnehmern des Saatenmarktes erweckten. Die anschließende Debatte brachte verschiedene interessante Momente, die ebenfalls sehr anregend waren. Zum Schluß forderte Herr Administrator Steinhilber die Anwesenden noch auf, den nächsten Saatenmarkt noch mehr mit Mustern zu besichtigen und wieder recht zahlreich zu besuchen zu Zug und Frommen unserer Landwirtschaft.

Der gestern im Hotel Höpfer veranstaltete Deutsche Abend hatte einen vollen Erfolg aufzuweisen. Der Gedanke, solche Abende abzuhalten, hat sich also als ein sehr glücklicher erwiesen, und wenn man durch gute Vorbereitung und Ausgestaltung auch den ferneren derartigen Veranstaltungen das Interesse weitester Kreise sichert, so werden die Deutschen Abende ihren Zweck, Verbindnis für unsere nationalen Aufgaben ins Volk zu tragen, sicherlich in schönster Weise erfüllen. Ganz über Erwarten hart war gestern abend der Besuch; Saal und Galerie waren dicht besetzt, sicherlich mögen etwa 800 bis 1000 Personen dem Vortrag des Herrn Admirals Dr. Using über: „Der Weltkrieg und das Deutsche Reich“ gelauscht haben. Redner begann mit dem Hinweis, daß die Vorgänge auf dem Balkan und die heutige gespannte Weltlage das Werk Englands seien. England habe sich seit Jahrhunderten ein Weltreich geschaffen, das es freiwillig nicht

aufgeben wolle, und es habe sich für seine Politik gewisse Grundzüge gestellt. Englands Politik sei stets gegen diejenige Macht gerichtet, die England jeweilig am gefährlichsten erscheine. Es schließe Bündnisse mit denjenigen Nationen, die ein Interesse an einem Bündnis mit England hätten, während es Staaten, die ihm unbenommen seien, zum Kriege treibe, bei dem sie sich schwächen, keiner aber einen vollen Erfolg ernte, während England darauf sehe, daß es bei der Abrechnung nicht zu kurz komme. Deutschland habe sich eine Flotte schaffen müssen. Die Burenkriege und Spanien seien ihm ein warnendes Beispiel gewesen. Wir hätten genug auf dem Meere zu schützen. Vom deutschen Außenhandel seien zurzeit 13 1/2 Milliarden Mark Waren und Erzeugnisse auf dem Seewege angewiesen, von den Erzeugnissen der Kolonien kämen 70 bis 80 Prozent dem Mutterland zu gute und das Deutschland im Auslande gelte es zu stärken und zu schützen, das unsern Handel und unserer Industrie den Weg bahne. Die Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte sehe nur England nicht ein. Es glaube, wir wollten seinen Handel angreifen oder gar England erobern. Wir hätten aber nicht nur nichts dagegen, daß die englische Flotte stärker sei als die unsrige, sondern es sei auch unmöglich, eine Armee von 240000 Mann, die notwendig für eine deutsche Invasion sein werde, nach England hinüberzubringen. Man behaupte auch, die Mißgunst gegen unseren Handel wäre der Grund für die deutschfeindliche Politik Englands. Aber der englische Handel sei überall gewachsen. Zudem vermöge aber auch England garnicht so viel zu produzieren, als es verkaufen könne. Deutschland habe 20 Millionen mehr Einwohner als England, und dieser Bevölkerungsunterschied werde vielfach bei wirtschaftlichen Vergleichen zwischen beiden Nationen nicht genügend berücksichtigt. Die Unterlegenheit Englands in der Bevölkerungszahl gegenüber Deutschland komme auch in den Mannschafts- und Offiziersmangel der englischen Marine zum Ausdruck. Der eigentliche Grund, weshalb England unsere Flotte mit schelen Augen ansehe, sei also der, daß es seine Vormachtstellung in der Welt nicht aufgeben wolle. Von England sei beim Marokkotreit der Versuch gemacht worden, Frankreich zu veranlassen, den Krieg gegen Deutschland aufzunehmen. Frankreich habe auf diesen Vorschlag eingehen wollen, habe aber, um zu verhindern, daß England sich schließlich aus der Schlinge ziehe, verlangt, daß England 150000 Mann englische Truppen Frankreich zur Verfügung stelle. Damals habe die englische Admiralität erklärt, diese Truppentransporte nach der 80 Meilen entfernten belgischen Küste nicht eher vornehmen zu können, bevor nicht die deutsche Flotte vernichtet sei. Diese in England mit Entrüstung aufgenommenen Erklärung habe zu einer Reorganisation der englischen Admiralität geführt, mit dem Erfolge, daß letztere angriffslustiger geworden sei. An der Seite Englands stehe als williger Gehilfe Frankreich, das seine Niederlage von 1870/71 nicht vergessen habe und heute mehr als je zur Revanche bereit sei. Der Deutsche habe geglaubt, nach Beliegung des Marokko-

streites würden wir zu Frankreich in ein freundschaftlicheres Verhältnis treten. Aber die Franzosen seien heute kriegerischer wie nie zuvor. Englands anderer Bundesgenosse, Rußland, sei weniger kriegerisch gegen uns gesinnt. Redner zeigt jedoch, wie gerade in der kommenden Zeit in Kleinasien die deutschen und russischen Interessen kollidieren dürften. Es sei möglich, daß die Türkei in Kleinasien wieder ein starkes Reich errichte, in welchem Bestreben sie von Deutschland unterstützt werden müsse. Hier sei nun in Betracht zu ziehen, daß Rußland gern von Armenien Besitz ergreifen möchte. Dem Deutschen Reich zur Seite ständen Oesterreich-Ungarn und Italien. Letzteres sei erst ein ziemlich unsicherer Bundesgenosse gewesen. Die Verhältnisse seien aber anders geworden. Durch Tripolis werde Italien gezwungen, zum Dreibunde zu halten. Tripolis stelle Anforderungen an Italien, die seine ganze Kraft beanspruchten. Zudem grenze an Tripolis das in französischem Besitz befindliche Tunis, das eigentlich Italien zukomme. Die Bevölkerung von Tunis sei fast ausschließlich italienisch. England habe seinerzeit die Pläne Frankreichs auf Tunis unterstützt, damit Italien nicht in die Lage komme, zwischen Sizilien und Tunis eine Blockadelinie zu errichten, die ja für die englische Nahrungsmittelzufuhr sehr gefährlich werden könne. Auch das unstreunliche Verhalten Englands und Frankreichs im Tripolis-Kriege Italien gegenüber habe letzteres veranlaßt, sich fester an den Dreibund anzuschließen. So habe Italien von dem Pläne Kenntnis erlangt, wonach Frankreich und England der Türkei den Vorschlag gemacht hätten, daß sie Tripolis pachten und es Italien wieder entreißen wollten. Vor allem aber sei es doch besonders die Absicht auf Tunis, die Italien fester an die Seite des Dreibundes stelle. Redner stellt sodann Vergleiche zwischen den einzelnen Landstreitkräften an. Frankreich sowohl wie Deutschland verfügten über 3 1/2 Millionen ausgebildete Soldaten. Es sei ganz ausgeschlossen, eine derartige Armee gleichzeitig gegeneinander zu führen. Im Falle eines Krieges würden zunächst in der ersten Kampflinie 1 Million Streiter gegeneinander geführt werden, und wer diese mit Erfolg führe, habe schon ein Kunststück geleistet. Wer werde nun in einem solchen Kampfe Erfolg haben? Der Erfolg hänge ab von der Führung und der Güte der Armee. Was die Führung anbelange, so dürften wir darauf rechnen, daß die Ehre der Felder von 1870 sich den Vätern nicht unwürdig zeigen würden. Aber auch in Frankreich seien tüchtige Generale vorhanden, nur habe es den Nachteil, während bei uns unter dem Oberbefehl des Kaisers Eiser sucht unter den Führern ausgeschlossen sei, sei diese in Frankreich unter den Führern schon im Frieden vorhanden. Wir in Deutschland hätten dann bessere Menschenmaterial, in Frankreich sei dagegen in technischer Hinsicht manches besser, die Formationen seien auch besser durchgebildet, die Ausrüstung mit Maschinengewehren, die Wespennation der Artillerie und das Flugwesen seien ebenfalls besser. Wir könnten aber in Deutschland auf allen diesen Gebieten nachkommen, wenn wir nur wollten. Im Luftschiffwesen